



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der
Fasten und des ...

Barcia y Zambrana, José de

Augsburg [u.a.], 1718

VD18 13450131-001

§. 5. Derjenige hat zu fürchten/ er werde heut verdammt werden/ welcher
sein Bekehrung auf morgen aufschiebet.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)

mit Wasser nicht erquickten kan / so stirbt er von dem Gift. Wie sollt er dann nit lauffen / wann er so wenig Stund hat sein Leben vor dem Tod zu retten? Dahero sagt David / er lauffe zu dem Brunnen wie der Hirsch: Quemadmodum desiderat Cervus. Dann er auch nit drey Stunden sicher gehabt zu Auswerfung des Giftes seiner Sünden; Er fürchtete billich / es möchte ihn unterdessen der Tod überfallen.

27. O Sünder! der du in dir hast das Gift / so vilrer Sünden / hast du villeicht drey Stund deines Lebens sicher? Du hast sie nit: Diem crallinum tibi non promisit: Den morgigen Tag hat dir Gott nit verheissen. Warumb lauffest dann du nit zu den Wassern der Buß / Wehe dir / wann es dir an dem morgigen Tag gebricht! Wehe dir / wann es dir fehlt an den Stunden / welche du dir selbstens vermessentlich versprichst. Kanst du mir sagen / O unvorsichtiger Sünder / was dise gemeine Einbildung / mit welcher du dich selber beredest / daß dir noch vil Tag des Lebens übrig seyen / für einen Grund habe? Sie hat in Wahrheit keinen Grund / sondern ist ein lauter Betrug des Teuffels. Und du willst dann dich darauf verlassen / und in der Todtsünd vermessentlich verharrten? Kan es nit geschehen / daß es dir fehlet / gleich wie es vilten anderen gefehlet hat? Kan es nit seyn / daß du den morgigen Tag nit erlebest? Kein einziger Zweifel ist es; gar wohl kan es seyn. O Gott! Hüte dich / daß du nit sterbest / da du vermeynst länger zu leben.

28. Jetzt verleihe ich jere gewisse Bitt / welche der Königliche Prophet David zu Gott hat ergehen lassen. Er sagte zu der Göttlichen Majestät also: O Herr! ich bitte dich durch das / was du bist / nimm mich nicht hinweg von diesem Leben / mitten in meinen Lebens Tagen. Ne revoces me in medio dierum meorum. Wie ist doch dieses zu verstehen? Wie ist es möglich / daß einer sterbe vor dem End seiner Lebens Tagen? Wie sagst du dann / O David? In dimidio dierum meorum? In der Mitte meiner Tagen? Der H. Job verichert uns daß Gott alle Tag unfers Leben abgezehlet habe: Numerus mensium

ejus apud te est. Die Zahl des Menschen seiner Monaten ist vor dir / O Gott. Du selbst / O David! hast bekennet / Gott habe alle deine Tag abgemessen: Mensurabiles posuisti dies meos. So wirst du dann ja gewiß so lang leben / bis dise Tag erfüllt werden: Warumb bittest dann Gott / er wolle dich nit sterben lassen in mitten deiner Tagen? Ne revoces me in medio dierum meorum? Wer kan uns dise Frag auflösen? Wer als der H. Kirchen Lehrer Hieronymus? Es wußte David wohl / daß seiner Lebens Tag ein gewisse Zahl / und Maß von Gott gefest seye: aber er wußte auch wohl (sagt diser grosse Lehrer) daß die eigne Lieb zu diser Zahl pflege noch mehr Tag hinzu zu setzen / und hoffe noch länger zu leben / als er etwan leben werde. Dahero begehrt David nit / daß ihn Gott von diser Welt nit hinweg nehme / ehe / und zuvor vollendet werden die Tag; welche ihme Gott bestimmer hat / sondern daß er ihne nit sterben lasse zu der Zeit / da er vermeynet / aus eigener Lieb / er werde noch länger Zeit und Weil haben / sein Leben zu besseren. Ne revoces me (seynd die eigne Wort Hieronymi) in dimidio dierum meorum, hoc est, ne eo tempore, facias me mori, quando adhuc putabam, me victurum, ut possim peccata mea corrigere. Wehe mir Armen! sagt David / wann ich sterben sollte? da ich verhoffe noch lang zu leben: dann also dächte mich der Tod übersalten / ehe ich ein rechtgeschaffne Buß über meine Sünd gewürcket hätte. Nein / mein Herr / nit also! Lasse mich sterben / wann ich den Tod vor Augen hab: Gib / und verschaffe / daß ich also lebe / und meine Sünden beweine wie einner / welcher alle Augenblick gedencet zu sterben: Ut possim peccata mea corrigere. O Christliche Zuhörer! die ihr euch ein längerer Leben versprechen / und umb so vil mehr zu sundigen euch verweisset / je mehr ihr hoffet / noch Zeit zur Buß / und Besserung des Lebens übrig zu haben / O daß ihr euer Gefahr recht verstandet! Höret / wie euch der H. Geist sie anzeigt: Subito enim venit ira eius: Gähling / und unvermuthet wird sein Zorn ankommen.

Der fünffte Absatz.

Derjenige hat zu fürchten / er werde heut verdammet werden / welcher kein Befehring auf Morgen verschiebet.

29. Schiebe nit von Tag zu Tag auf / dich zu Gott zu befehren durch rechtgeschaffne Buß; dann gähling und unvermuthet / Subito / wird sein Zorn über dich kommen; kan seyn / daß wasin du dein Befehring auf morgen aufziehest / dein Verdamtnuß heut noch erfolge / und du den Morgen nit erlebest. Es erzehlet Plutarchus / daß einstens die Feind des Königs Archias zu Thebis / zusamen geschwohren / ihne zu ermorden; da habe einer seiner Freunden / welchem die

Zusammenschwohrung bekant wäre / ihne durch Schreiben gewahret / wohl auf seiner Hut zu seyn / und sich in sicherer Orth zu begeben; habe auch den Brief / Trager besohlen / er solle den Archias / wann er ihn werde angetroffen haben / erinnern / den Brief als bald zu lesen / weilen wichtige Sachen in selbigem enthalten wären. Quia feria continet. Der Gott hatte ihn bey einer Mahlzeit angetroffen / und den Brief eingehändiget / welchen der Archias ungediffnet gleich in Sac

Plat. 10:1
S. Aug. in Pl. 10
Plat. 10
S. Epist. Phyl. 10
Job. 14

Eccl. 1:7

Plutarch. in Apo. phleg.

geschoben. O König / sagte der Gott / leset den Brief / *seria continet*, er enthaltet wichtige Ding. Eben darumb / sagte Archias, lise ich ihn nicht; *seria in crastinum*, jetzt ist es nicht an der Zeit / von wichtigen Dingen zu handeln / das gehört auf Morgen. Was ist aber entzwischen geschehen? eben dieselbige Nacht ist er von seinen Feinden / welche wider ihn zusammen geschworen hatten / umbrgebracht worden. O Sünder! der du mich anhörst / ich sage dir aus Gottes Befehl / und ermahne dich / als ein guter Freund / daß du in Gefahr der ewigen Verdammnis stehst; drey Feind / der Teuffel / das Fleisch / und die Welt haben wider dich zusammen geschworen / und du hast kein sichere Stand vor ihnen: *seria continet*. Dieses ist ein hochwichtige Erinnerung / welche dein ewiges Hehl betrifft. Eihe daß du der Gefahr zeitlich entgehst. *Ne differas de die in diem*. Schiebe es nicht auf Morgen. Lasse dir nit schwer fallen / auch von mitten der Mahlzeit aufzustehen / *seria continet*. Es ist genug gesündigt / höre auf / wider Gottes Ehre zu streiten / und dich seinem rechtmässigen Dergewalt zu widersetzen. *Seria continet*. Dieses sendt warhaffig hochwichtige Ding. Rette dich geschwind / dann du hast kein sichere Stand; *Ne differas*. Wie? sagst du villeicht auch / wie der König Archias, *seria in crastinum*; Die wichtige und ernsthafte Sachen gehören auf Morgen. Fürchte heut noch dein Verdammnis: *Subito enim veniet ira illius*, dann Gottes Zorn wird unbetsehens / gähling heran kommen. *Ipla res est*, (sagt der H. Augustinus) *quae multos occidit, dum dicunt, cras, cras, & subitio ostium clauditur, remanet foris cum voce corvina, quia non habuit gemitum columbinum*. Dieses ist / was so vil in das Verderben bringt: weil der Sünder sagt / Morgen / Morgen; wird unterdessen die Himmels-Vorten zugeschlossen: Er muß dar aufsen bleiben mit seiner Rabben: Stim / weil er nicht wie eine Taub geuffet hat. Mit diesen Worten deutet der H. Lehrer auf die Tauben / und auf den Rabben in dem Sündflus / welche bedeuten einen / welcher Buß thut / und einen anderen / welcher dieselbige verschiebet auf Morgen. Dieses ist / sagt der H. Augustinus, welches vil verderbet / und zu Grund richtet / daß sie die Stimm des Rabben haben / da sie mit der Tauben seuffen solten. Die Tauben sagt nicht / Morgen will ich seuffen / dann ihr ganzes Gesang ist Seuffen; aber der Rabb mit seinem *Cras, Cras, Morgen / Morgen* / bedeutet den Sünder / welcher sein Buß immer von einer Zeit zu der anderen verschiebet / darumb ware die Archen für die Tauben / und der Himmel ist für die / welche ihre Sünden beweisen. Der Rabb ist außser der Archen blieben und außser des Himmels werden die jentige bleiben / welche die Buß aufschieben / und hernach nicht mehr Zeit finden / dieselbige zu

würcken / und über ihre Sünden zu seuffen / wie die Tauben. *Quia non habuit gemitum columbinum*. Höret die Bepspil aus Göttlicher Schrift.

Pharao / der Egyptische König / hat es nit vermernt / daß auf so vilmaliges *Cras, Morgen* / mit welchem er die Freylassung des Israelitischen Volcks verschoben hat / derjenige Tag vorhanden seye / auf welchen kein anderer mehr für ihn / und für sein Besserung seyn / sondern weil er die so oft wiederholte Ermahnungen der Göttlichen Majestät verachtet hätte / er in dem rothen Meer mit allen den Seinigen ersauften werde. *Ferebanturque in profundum*. Der König Balchazar hat es auch nicht vermernt / als er bey der Mahlzeit saße / daß er dieselbige Nacht sterben / und das Reich / samt dem Leben noch vor dem morgigen Tag verliehren werde / diemelter sich nicht hat zu ihnen lassen an dem Exempel des Nabuchodonosor / seines Anhern. *Quia dem nocte interfectus est*, ist er eben selbige Hals in dem Evangelio / da er in Bedanken stunde / wie er die Scheuren für sein Estrad aufbauen / und gröffer machen wolte / hat auch nichts wenigens gedacht / als daß eben dieselbige Nacht ihm Gott den Lebens-Faden abschneiden werde / worvon ihn all sein Haab und Gut nicht hat retten mögen. Es hat geheissen: *Stulte, hac nocte repetent animam tuam à te*. Du Narr / diese Nacht wird man dein Seel von dir abforderen. Wehe dir / du unglückseliger Mensch / der du ihn in der Hoffart / in den Wohlthun / und in dem Geiz nachfolgest; wehe dir! wann dir eben dergleichen widerfahret! Ich ermahne dich guthertig / O Christ! *ne differas de die in diem*, verschiebe nicht / ach! verschiebe nicht von Tag zu Tag dein Buß / dein Befehrrung.

O liebet Gott! wie vil brinnen auf die Stund in der Hellen wegen dieses Aufschub auf Morgen! Haben sie ihnen solches etwann zuvor eingebidet? Nein / Geliebte / sie haben kräftiglich dafür gehalten (wie villeicht vil aus euch) sie werden noch Zeit zu der Buß haben; Sie haben sich aber in ihrer Hoffnung betrogen gefunden / indem ihnen kein Zeit mehr gelassen / sondern sie von dem Tod überenet / und ewig verdammet worden seynd. Was diesen widerfahren ist / kan gleichfalls dir geschehen. Es kan dir ergehen / wie jenen saumbfeiligen und sorglosen Israeliten. Es ist dir nicht unbekannt / daß ihnen das Himmel-Brod von Himmel geregnet in der Wüsten / jene wunderbahrliche Speiß / in welcher aller Geschmack / und Lieblichkeit enthalten ware. Gott hatte ihnen befohlen / sie solten solches alle Tag samblen / und weil der Sabbath ein Ruhe-Tag war / so solten sie den vorhergehenden Freytag doppelte Portion einsamblen; dann wann sie solches erst am Sabbath thun wolten / wurden sie kein finden. *Sex diebus colligite*; (gebort Gott)

S. Augustin,
serm. 16,
de Verbis
Dom.

in die autem septimo Sabbathum est Domini, idcirco non invenitur. Auf diese Weis ist das Volk hingangen / und hat ihme Vorlesung gethan / daß sie auch an dem Tag des Sabbath zu essen hätten. Es wären aber etliche Ehorechte unter dem Volk / welche eintweders Gott zu versuchen / oder vermeynend / es seye nur ein leere Trohung / an dem Freytag das Himmel Brod für den Sabbath nit gesamblet / sondern gedacht / sie werden es an dem Sabbath schon finden; seynd also an selbigem Tag hinaus gangen / selbiaes zu suchen. Aber höre aus dem H. Text / was ihnen widerfahren! Venitque septima dies, & egressi de populo, ut colligerent, non invenerunt. Es ist der sibende Tag kommen / und es seynd etliche von dem Volk hinaus gangen / das Brod zu samblen / sie fanden aber sauber nichts.

32. Ein Himmel Brod / oder Manna, ist die Übung der Reu und Leyd; ein Himmelbrod ist die Vorbereitung zu der Beicht / ein Himmelbrod ist die Zeit dein sündhafftes Leben zu besseren. Heut laßet dir Gott solches Brod durch sein unendliche Barmherzigkeit regnen; heut sagt er dir / du sollest dir Vorlesung thun für Morgen. Ne differas de die in diem, du sollest es nicht von Tag zu Tag verschieben / non invenerunt, die Israeliten haben das Manna am Sabbath nicht gefunden; Also Fan es wol geschehen / daß auch du / wie vil andere / Morgen die Zeit der Buß nicht finden wirst. Wann dieses geschicht / was wird es werden? du mußt in der Höllen ewiglich bräunen. O daß Gott erbarm! warumb hast du also dein ewiges Hehl? warumb treibest du also mit den Trohungen Gottes das Gespött? bewegt dich dann nicht / was die heilige Schrift so laut schreyet? was dich so vil Exempeln / und die Erfahrung lehren? Wann auch einer gewis wuste / daß er Morgen noch leben werde / wie fan er sich darumb versichern / daß er Morgen das werde thun können / was er heut kan? Nimme das Beispiel von dem nächsten besten Ding. Kanst du dich versichern / daß du Morgen lauffen / oder tanken werdest? Wann dich heut ein Seithestechen überfalle / und dich in das Beth wirfft / wirst du Morgen lauffen können? Nein. So bist du dann nicht versichert. Wie laßest dann dich also betrügen / daß du vermeynest / du werdest Morgen ein Reu und Leyd erwecken können / oder ein Beicht verrichten? der folgende Text heiliger Schrift solle dich wickig machen.

33. Es hat sich der starcke Samson von jener Dalila betrogen lassen / welcher er seinen Willen und Verstand untergeben hatte. Er ist ein lebendige Bildnuß des Sünders / sagt Hugo der Cardinal / welcher sich von den Begierlichkeiten des Fleisch überwinden laßet. Die Undanckbarkeit Dalila wegen des eignen Nuzen / den sie von den Philisteen zu gewarten hatte / hat kein Bedencken getragen / den Samson in ihre Hand zu übergeben.

Judic. c. 16. Hugo Cardinal. ibi.

Eben also macht es auch dein Fleisch. Je mehr du es bedienst / je boßhafter / und untreuer wird es gegen dir; es verachtet / und überliefert dein Seel denen Teufflen umb einen eytlen Dunst der Ehr / umb einen geringen Gewinn / oder umb einen augenblicklichen Wollust. Dalila hat viermahl den Samson betrogen. Ich verwundere mich nicht / daß sie ihren Betrug so oft widerholt hat; aber ich verwundere mich / daß sich der Samson so oft hat betrogen lassen. O Samson! was thust du! trauest du einem Weib / dessen Untreu du so manches mahl erfahren hast? das erstemahl gieng es hin. Aber so oft? du hast ja mit deiner Liebe auch den Verstand verlohren; siehe doch vor einem solchen betrogenen Weib! Er thut es aber nicht. Liebste Christen! verwunderet ihr euch nit hiers über / geduncket es euch nicht / Samson seye ein Verschwencker seines Lebens / weil er sich so oft den jenigen verkauffen laßet / welche nichts anders / als sein Blut verlangen? Wolt ihr die Ursach wissen / warumb er sich so lieberlich vertrauet? diese ist bey eben selbigem Schrifft Text zu finden.

Es hatte ihn Dalila mit starcken Stricken gebunden; als er aber aufgewacht / hat er dieselbige wie einen Faden / oder Strohhalm zerissen. Sie hat ihn das andere mahl wider gebunden mit gang neuen Stricken; er hat sie abermahl zerbrochen / so leicht / als wann sie nur Spinnen Geweb wären. Das dritte mahl hat sie ihn mit seinen Haarlocken auf den Boden angenaglet; Samson aber hat ohne sondere Mühe den Nagel samt den umgewundenen Haarlocken heraus gezogen. Weil nun Samson gesehen / daß er das erste / das andere / und das dritte mahl sich herausgewunden / wie er gewolt / so hat er vermeynt / es werde allzeit so ergehen. Er hat ihr dero wegen das Geheimnuß seiner Stärke offenbahret / und hat sich ohne alle Sorg so gar in ihre Schoos schlaffen gelegt. Dalila schneidet ihme unter dessen die Haar ab / und fangt an zu ruffen / wie sie zuvor in dem Brauch hatte: Philistim super te Samson! Die Philistee kommen über dich Samson! Höret anjeko / was der H. Text sagt; Qui de Judicium somno consurgens, dixit in animo suo, egr. 16. diar sicut ante feci, & me executiam, nesciens, quod ab eo recessisset Dominus. Er stunde von dem Schlaf auf / und sprache bey sich selbst / ich will heraus gehen / wie ich es zuvor gethan hab / und will mich austreiben / und wuste nicht / daß Gott von ihme gewichen wäre. Es ware aber nicht wie er es ihme eingebildet; dann er hatte sein Stärke schon verlohren / Gott hatte ihn schon verlassen. Also seynd die Feind mit ihme nach ihrem Belieben umgangen. O armseliger Samson! wie ist es dir ergangen? die Augen hat man dir ausgestochen; in der Mühl mußt du / wie ein Vieh / die Mühl umbtreiben; du bist den Philisteen zu einem Gespött worden. O wohl ein wunderbareliche Untere.

34.

16.

terweisung für die thorrechte Sünder! Samson hat vermerkt / er werde noch dasjenige thun können / was er zuvor konnte; aber in der Wahrheit / als es zur Sach kame / hat er es nit können.

35.

Du Sünder! bildest dir auch ein / du wollest dich durch eine Reu und Leyd von deinen Sünden löß und ledig machen. Dieses vermerkest du. Wie geht es aber? du glaubst / weil du solches anderemahlen habest thun können / so werdest du es allzeit können. Du sagst mit dem Samson: Egre diar, sicut ante feci. Ich will es machen / wie andere mahl. Wie aber; wann dich Gott zur Straff deiner Hartnäckigkeit verlasset / wie den Samson / neficiens, quod ab eo recessisset Dominus, der nicht gewußt / daß Gott von ihm gewichen? wie; wann du dich auch betrogen befindest / und übereylet durch einen gählingen Tod? O wehe dir unglückseligen Menschen / wann dieses geschicht. Fürchte / O Christ! daß es dir nicht geschehe! Du siehest wohl / wie oft du schon gesündigt hast / und wie oft Gott mit seiner Barmherzigkeit auf dich gewartet. Du hast gesündigt / und er hat dir Zeit gelassen zu beichten. Wann du aber in dem sündigen alle Scham verlihrst / mit dieser betrüglischen Hoffnung / du werdest schon noch Zeit haben zur Buß / wie zuvor; eben diese unschambahre Vermessenheit / und vermessene Unschambahrheit (dann sie verdient keinen anderen Nahmen) schreyet in den Himmel / und begehret von Gott / er solle dir die Zeit nicht geben / noch die Gelegenheit fern vergunnen / welche du so oft mißbraucht hast / sondern dich mit dem gähnen Tod straffen: Subito enim veniet ira illius, Dann unversehens kommet sein Zorn heran. Dieses alles hat Hugo Cardinalis in diesen kurzen Worten verfaßt: Quatuor deceptiones Dalila sunt; peccati abusus, peccati excusatio, peccati defensio, inuerecundia, seu pudoris amissio; à tribus aliquando liberat Deus, à quarto raro, aut nunquam. Die vier Betrug der Dalila seynd die böse Gewohnheit der Sünd / die Entschuldigung der Sünd / die Beschützung der Sünd / die Unschambahrheit in der Sünd. Von denen drey ersten entlediget Gott bißweilen / von dem letzteren aber selten / oder gar nicht.

Hugo Car.
in Jud. 16.

36.

Wolan dann / O Christ! der du in dem Stand der Todsünd bist / nimme die Ermahnung an / als von demjenigen / welcher dein Seeligkeit hefftig verlangt / nemlich von der Barmherzigkeit Gottes. Es kan wohl seyn / daß du bißhero / wie der Samson / eingeschlaffert / diese dein eigene Gefahr nicht gemerckt hast / welche dir Gott antrohet. Du hast nicht bedenckt / was du verlihrst / wann du nur umb ein Stund länger in der Sünd verharrest. Du hast nicht in Obacht genommen / daß du mit den Teufflen umgeben seyst / welche immerzu von Gott die Erlaubnuß mit Verlangen erwarten / dich mit sich in den Abgrund des Höllen zu reißen. So wache

dann einmahl auf! eröffne deine Augen / betrachte an dem heiligen Job / was in deiner Seelen vorbey gehe. Job besand sich beschädiget an Haab und Gut / an Ehr / und Gesundheit des Leibs: er war von Gott gewaltig getruckt; von den Teufflen geplagt / und von seinen Freunden verlassen; und beslagt sich gang schmerzlich darüber mit diesen Worten: Mœrens incedebam sine furore, Ich gehe gang traurig herein / es ist alle Hochachtung vergangen; Confurgens in turba clamabam. Ich bin wie ein gemeiner Mann unter dem Volck / und nicht mehr / als ein Fürst. Frater fui draconum. Ich bin ein Bruder der Drachen; meine Freund (also verstehet es der H. Thomas; und Sanchez welche da meine Brüder seyn solten / die seynd gegen mir wie die giftige Drachen. Socius Scythionum. Ich bin ein Gefell der Scythionum; Die sibentzig Dolmetschen lesen / Sirenum; der Meer / Fräulein / dann sie waren keine Freund / sondern falsche / und betrügliche Sirenen. Dieses ist der Buchstäbliche Bestand diser Stell. Der H. Bernardus aber sagt / daß der H. Job voll mit seinen Wunden / und Geschworen einen Sünder vorstelle / und durch sein Klagen stelle er vor einen Büßenden / und Reuenden. Laßt uns dann sein Klag anhören aus dem Mund eines Sünders / welcher sein Elend erkennet. Diser kan auch sagen: Frater fui draconum, & socius Sirenum. Ich ware ein Bruder der Drachen / und ein Gefell der Sirenen. Ich hab unter greulichen Drachen / und falschen / betrügerischen Sirenen gelebt. Dieses Christ / glaubige; verstehet durch folgende Gleichnuß.

Es ware ein Reisender / willens nach Hoff zu gehen; er aber hat des Weegs verfehlet / und hat ihn die Nacht überfallen; die Kälte hebt an ihm wehe zu thun; er weiß nicht / was er thun soll; er sihet auf alle Seiten umb; endlich ersihet er eine Höle / und vermerkt / er habe an denselben einen Pallast gefunden. Er geht hinein / legt sich zu schlaffen / und schlafft so lang / biß gleichwohl den anderen Tag die Sonnen ihm in die Augen geschienen / und ihn aufgeweckt. Er sihet in der Höle herum / und betrachtet sein Wohnung / er sihet nabe bey ihm ein erschrockliche Schlangen / nicht weit darvon ein andere schwarze grüne an der Facb; dort sihet er einen greulichen Drachen / und dergleichen giftigen Ungeheuer noch vil mehr. Er erstaunet darab / berathschlaget sich in seiner Angst und Furcht / haltet den Athem inn / und eylet mit grossem Schröcken zu der Höle hinaus. Er steigt auf einen Baum / und beschauet von dessen Höhe die Gegend / in der er sich die Nacht hindurch befunden. Da sihet er zween Bären / dort zween Wölff / dort einen Drachen / dort andere wilde Thier. Mercket ihr geliebte Zuhörer / allhier / wie unser Wandsmann müsse erschrocken seyn / als er die Gefahr gesehen / in welcher er vorige Nacht gesteket? Ach! sagte er / was ist das?

das? wo bin ich gewesen? wie ein kleiner Absack ware zwischen mir / und dem Tod? Frater sui Draconum, & socius Sirenum. Ich ware ein Bruder der Drachen / und ein Gesell der Sirenen. Wie hab ich doch schlaffen können unter den Drachen und Schlangen? O was ware dieses für ein Schlaf? wie blind bin ich gewesen / O Catholischer Christ! O daß du an diesem Wandersmann oft gedenckest! wache auf du schlaffender Sünder: eröffne deine Augen/erstaune/ und sprich: wie hab ich doch mit der Todtsünd mich können schlaffen legen? wie hab ich ohne Gott leben können? wie hab ich für das Orth meiner Ruhe ein Höle voll der Teufflen bewohnen mögen? wie nahend bin ich schon bey der Höll gewesen? wie soll ich ein Kind Gottes / von Christo erlöset/ mich aufhalten unter den höllischen Drachen? Frater sui Draconum: Soll ich essen / trincken und Gemeinschaft machen mit dem Teuffel / als wann er mein Bruder wäre? soll ich mich von denen berrüglichen Meer-Fräulein / von meinen bösen Amuthungen und Begierden also verführen lassen? Socius Sirenum: Es ist genug geiret und geschlaffen/ich will forthin mich nicht mehr in dergleichen Gefahr begeben. Sage mir her / O Christ! wurde diser Wandersmann sein Flucht aus der bemelzten Höle auf einen anderen Tag verschieben wollen? Es ist ja nit möglich. So sollst dann auch du ohne einigen Vorshub den vil gefährlicheren Stand der Sünd verlassen.

zwey Männer / und begehren für einen tödtlich Krancken einen Beicht-Vatter. Der P. Guardian benambet einen Apollolischen Mann/Fr. Joannem Romero, welcher wegen seines grossen Euffers in Befehung der Seelen dazumahlen sonders berühmt war. Er machte sich alsbald auf mit seinem Gesellen. Man führte ihn von einer Gassen in die andere durch die Stadt/bis zu dem Thor/von Alcala genant. Als der gute Pater gemerckt/das man mit ihm zum Thor hinaus wolte/hat er besorgt / es möchte ein böser Anschlag wider ihn obhanden seyn; dann weilten er sehr eufferig und frey wider die Laster predigte/hat er ihm dardurch nit wenig Feind gemacht. Er sprach derowegen also zu den zwey Führeren: Wir haben schon alle Gassen durch Madrid durchgangen / und seynd doch zu dem Krancken noch nicht kommen: Ich vermeyn / wir sollen nicht weiter gehen. Die zwey Führer aber antworteten: Euer Paternität beliebe sich mit uns noch fernere zu gehen; sie können dieses sicher thun/dann der Krancke ist auf dem Feld / und also gefährlich / daß er ohne Zweifel noch dise Nacht sterben wird. Sie fügten noch hinzu/wann euer Gesell nicht weiter will / so kan er wohl hier verbleiben/dann wir werden in kurzem widerumb hier seyn.

Als der Pater dieses vernommen / und die ganze Sach Gott dem HErrn anbesohlen/hat er sich entschlossen / allein mit den Führeren zu gehen / wie er dann auch gethan. Sie kamen mit einander zu dem Fluß / Branigal genant / von dannen sie sich rechter Hand gewendet/und nach wenig Schritten haben sie einen Mann bey einem Bennis ligend gefunden: diesen haben sie ihm gewissen / sprechend: Pater, dieses ist der Krancke; Ihr Paternität wolle ihn zu der Beicht ermahnen; dann er also verstockt ist/das er bisshero solches nicht thun wolte. Auf dieses seynd die Führer beyseits gangen / und der Pater thate sein Ampt seinem gewöhnlichen Geist und Euffer nach; der Krancke herentgegen ware also verhartet / daß wie immer der fromme Pater sich bemühet ihm zuzusprechen / erstlich mit liebevollen Worten/ hernach auch mit ernstlicher Antröhung des ewigen Verderbens/und der unendlichen Peynen der Höllen / doch der armseelige Mensch nichts anders geantwörtet / als allein: Lasset mich mit Friede Pater; schweiget / und machet mich nicht mühd. Als nun die Sach also beschaffen war / kommen die zwey Führer/und sprachen: Pater, wir sagen euch zum letzten mahl / er beche den Krancken zu der Beicht; wosern er sich zu solcher nicht bequemen wird/so seynd wir allhier ein ganze Legion der Teufflen/ihn in den Abgrund der Höllen zu reissen. Wir zwey haben ihn aus dem Spittal / allwo er nicht beichten wollen / hieher gebracht. Zu Rechtfertigung seines Urtheils hat uns der Allerhöchste befohlen / ihn an dieses einsambel / und von allen Menschen abgesondertes Orth zu

39.

38. Was bisshero gesagt worden / kan bekräftigen eine entsetzliche Geschichte / welche sich im Jahr 1613. begeben hat / und erzehlet wird in den Jahrs-Schriefften der Baarfüßigen Väter des Seraphischen Ordens S. Francisci. Es befand sich in dem grossen Spittal zu Madrid, der Königen in Spanien Residenz-Stadt/ein Francker Mann/welcher sein ganzes Leben in Sünd und Lasteren verzeihet. Die Kranckheit ist also gewachsen / daß er bis auf das Letzte seines Lebens kommen. Man hat ihm oftermahlen zugesprochen / er solte doch beichten / damit er als ein Christ sterben möchte. Er aber hat sich allzeit entschuldiget / mit diesem Vorwand / es wären andere Krancke gar zu nahend an seiner Ligerstatt / welche alles hören konten / was er beichten wurde / die Wahrheit aber ware / daß er zu weit entfernet von der Keu und Leyd ware / und die Bile der Sünden ihn gebunden hielt / wie eine Ketten / daß er sie nicht verlassen wolte. Man setze bey ihm wieder an mit Zusprechen; und er redete sich wider aus / und sagte / es werde hernach füglich geschehen können. Es hat sich aber begeben / daß er einmahl zu Nacht aus dem Beth entkommen! wie aber / und wohin? das wußte niemand / auch nicht die Krancken: Warther / welche nahend bey dem Beth waren. Zur selben Zeit kamen für das Closter des heiligen Wilhelm / allwo die Franciscaner wohnen / Christl. Wecker. I. Theil.

zutragen / damit er beichten konnte / wo es niemand hörte; weil er zu seiner Entschuldigung allzeit diese Hinderfuß vorgewendet. Nachdem sie dieses g. redet / seynd sie abgewichen: darauf ward in dem Luft ein Geräusch gehört / als wann ein ganzer Schwarm der Raub-Vögel angefliegen daher käme; welches ernstlich zu hören war. Der Beicht-Vater hat über sich / und über den Kranken das Zeichen des H. Creuz gemacht / und hat mit noch grösseren Eifer fortgesetzt / demselben zuzusprechen. Als er nun ein geraumne Zeit mit ihm gestritten / ohne daß er das erhartete Herz überwinden konnte / seynd die höllische G.ister / in Gestalt der abscheulichen Vögeln auf den Kranken zugeflogen / und haben ihn mit Leib / und Seel in die Höllen weggeführt / in welcher er / so lang Gott wird Gott seyn / zur Straff seiner Verweilung wird brinnen müssen. Der Pater ist wegen so kläglichen Zufalls höchst betrübt wider zu seinem Gesellen kommen / und mit diesem nach dem Closter zurück gefehret. Den andern Tag hat es sich befunden daß der Krancke aus dem Spital hinweg kommen eben zur selben Stund / zu welcher das / was da erzehlet worden / sich aussere der Stadt hat zutragen.

40.

O Sünder! siehe und betrachte doch / was für ein End nemme diejenige Seel / welche die Beicht / das einzige Mittel zur Seeligkeit / von Tag zu Tag verschiebet. Fürchte und zittere / auch nur eine Stund in dem Stand der Todtsünd zu verharren. Du siehest ja Handgreiflich / daß es leicht seyn kan / daß du den morgigen Tag mit erlebest. Ne differas de die in diem: Schiebe derowegen dein Buß nit auf von einem Tag zu dem andern / wann du nit willst in diejenige Unglücksseeligkeit kommen / in welche dieser armseelige Krancke leyder gefallen ist. O wie leicht ist es / dieser Gefahr zu entrinnen / wann du nur willst? sage

mir her? wann du durch ein einzige Reu / und Leyd demen liebsten verstorbenen Bruder von dem Tod erweckest / woltest du so ches biß auf den morgigen Tag verschoben? Ja: wann du selbst in der Höllen wärest / welche du so vilmahlen durch deine Sünden verdient hast / und wann es möglich wäre / (welches doch nit ist) daß du aus selbiger Pein heraus kombtest / wann du nur über deine Sünden Reu / und Leyd erwecktest / woltest du solches aufschieben biß auf den morgigen Tag? Ich glaub es nit. Nun / mein sündiger Christ / der barmherzigste Gott gibt dir die Macht / daß du durch ein einzige wahrer / und ernstliche Reu / und Leyd dein durch die Sünd todte Seel in dem ewigen Leben erweckest; Er gibt dir die Macht / daß du dich von einem v. l. üblen Stand / als die Hüll ist / nemblich von der Todtsünd errettest. Ne differas de die in diem. Ach! so verschiebe es nit von Tag zu Tag! Verleihe doch den heutigen Tag nit / und thue in dieser gegenwärtigen Zeit / was du den Morgigen zu thun gestinet bist. Komme! komme O Sünder zu den Füßen Christi des H. Erzn / mit herglichen Schmerzen / daß du die Göttliche Majestät / so oft / und so schwärlich beleidiget hast / welche doch würdig ist / allein über alles geliebt / und geehrt zu werden. Sage aus gancker Seel: Ich wolte lieber / O allerhöchster / und allerliebster Gott / daß ich tausendmal gestorben wäre / als eine so hohe Majestät beleidiget zu habn. O aller gütigster H. Erz! ich bin blind gewesen / und hab vor Blindheit nit bedenckt / was ich thue. Jetzt reuet es mich / und wird mich allzeit reuen / daß ich einen so liebreichen / einen so liebenswerthen Gott jemahlen verlegt habe. O mein Gott! Uenendliche Güte! ich liebe dich O süßester JESU! über alles! Barmherzigkeit! O mein einziges / und höchstes Gut! Barmherzigkeit! 2c. 2c.



Die achte Predig /

Wie zweiffelhafftig die Buß seye / welche biß in das Todts Zeit verschoben wird; und wie wenig Sicherheit bey so spater Buß seye.

Nolite errare &c. Ergo dum tempus habemus, operemur bonum.

Irret nit. 2c. Weil wir Zeit haben / lasset uns Gutes thun. S. Paulus ad Galatas 6.

I.

Elianus lib.
14. var.
Histor.

Unter vilen / und grossen Tyrannen / welche auf der Welt gewesen / ist entsezlich diejenige / welche Elianus erzehlet von einem greulichen Tyrann / mit Nahmen Trifus. Als dieser sich einer Zusammen Schwöhrung beforch-

ten / hat er unter grosser Straff verboten / daß keiner in dem ganzen Reich mit dem andern reden solle. Die also Unterdruckte haben diesen Befelch hart empfunden / und haben Anstalt gemacht / mit einander durch gewisse Zeichen zu reden. Als dieses dem Tyrannen zu Ohren kommen / hat er